

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 25 (1935)

**Heft:** 39

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

## E schlachte Tuusch.

Erzelt von Gertrud Wittwer.

Mys Geschichtli het sech i-me-ne größere Dorf abgespielt. Da isch chly näbeusse die alti Marie ganz allei i-me-ne Hüseli gwohnt. Ihre Ma isch e-re scho früch awäg gstorbe, Chinder u Verwandti het sie leini gha u niemer het-e-re bsunders viel drna gfragt. Sie isch grüeli ryh u gytil gsi. Viel Heimelli im Dorf hei ihre ghört. Drzue het sie no Värgewide u Tannewälder gha. Aber sie het sech nid viel gönt u isch immer ryder u rycher worde.

Das Froueli het scho quet syner siebezä Jährlin us-tem Buggel treit, het ganz es verschrumpfts Grindli u-n-e zahnloje Mund gha u isch grüeli vor Glüchti plaget worde.

Das Allely isch der alte Marie na di na verleidt. A-me-ne schöne Tag het-si-sech usgraffet u isch zum Spezereihändler ids Dörrli ghunplet u het däm dr Vorßtag gmacht, är soll se zue-sech näh u se verpflege bis zu ihrem leßtche Läbestag. Sie sigi alt u müed u mög sech bim beschte Wille nümme um ihri Sache kümmere. Ihre einzig Wunsch sigi no, e fründliche, ungorgete Läbesade z'gniefe. We-när e so überstande sigi, se ufnähmi u guet pflegi, so vermach sie ihm ihres ganze Vermöge.

Dä Spezereihändler isch e härtige Ma i de beschte Jahre gsi. Er het jung u frisch usgesch u sys Lädeli guet u treu hörget. Verdiensthet er allerdings nume grad fövel drus zoge, daß är mit der Frou u sym Tschüppeli Chinder nid het müehe verhungere. Aber sie sy alli gfund u z'friede gsi u hei es natts Familieläbe gfueht. — Dr Vorßtag vo däm alte, ryche Froueli isch ihm ganz unerwartet cho. Er het gar nid chönne begryffe, warum grad är usgrächnet es settigs Glück soll ha. Aber d'Marie het ihm gseit, sie heigi sech alles ganz guet überleit u wüssi scha was sie tui. Er sigi fasch dr Ermscht im Dorf, u so rächtne drmit, er wärdi dankbar sy, se guet behandle u treu pflege bis zum Läbesand. So het dä Spezierer also glücklich zuegbeit u das alte Wybli mit offene Arme usgno.

D'Marie isch scho am nächstche Tag zum Notar glosse, het ihres Testamänt zugunsthe vo däm Ma u syner Familie la schriebe u nume d'Bedingig gitstell, daß ihre nach-em Tod e schöne Stei uf ds Grab müeh gsezt wärde. — Wo alles schwarz uf wöb isch gschriebe gsi, het das Froueli sys Bunteli paadt u isch no am glyche-n-Abe ids Stübeli ob-em Lädeli züglet.

Am Asfang isch all's ganz guet gange. D'Marie isch wie-ne Großmutter gächtet u verhätschelet worde, het ds beschte Alessi überho, die weichsche Chüssi sy-re untere Chops gleit worde u isch uf alli Art u Wys verwöhnt worde. Sie het leini Sorge meh gha, het sech um gar nüt meh müehe bekümmerre, u so het si afa usblüche u isch mit jedem Tag jünger u läbiger worde. Wie-n-es Eidechsli so tisig isch sie d'Stäge-n-abé lätteret u isch dr ganz lieb läng Tag uf-em Bänkli vor-em Huus ghodet u het mit allne Lüte, wo vorby-gange sy, glachet u dampet.

A-me-ne schöne Tag isch sie sogar zum Zahnschafre u het sech es neus Gebiß la mache.

Mit däm Gebiß isch dr Krach losgange. Dr Spezierer het gsutteret u gwätteret, eso eini, wo nümme meh lang z'Wyße heigi, hätti lener Zähn meh brucht. D'Marie het-ne aber trößhet u gmüetsch gmeint, sie bruchi die Zähn ja o nume so lang sie no läbi, we sie de einish im Sarg liegi, chönn är se wieder ufenäh u verchouse. Aber dä guet Ma het nüt welle wüsse. Jedesmal, we das Wybli ds Muul usfa het, isch er fuchswilde worde. U das isch all Tag es paarmal vordro; denn die Altli het sech mit ihrem Gebiß kündet u die ganz Zyt glächlet u brächet, für ihre wyße Zähn z'zeige.

Aber ou füsch het sech üse Ma viel müehe ergere. Mit dene Hüser het er sech fei echly es Sorgebündel usglade. Sie sy zerfalle gsi, u-när het bständig müehe repariere u slide. Es het leis Aend gno mit dene Plagerei. So isch ds Lädeli u alli Arbeit uf die schwache Uchse vo sy Frou gsalle, die het afa gränkle u isch ihm waggstorbe. Was isch ihm du da anders übrig bliebe, als es Meitschi für d'Huus-haltig az'stelle? Aber es isch ihm leis lang bliede. D'Arbeit isch jedem z'schwär gsi u däm viele Usfride im Huus het jedes gärn dr Rügge kehrt. Mit däm alle Wybli isch eisach ds Un-glück ids Huus cho. Später sy sogar no zwöd Chinder verunglüdt, will niemer rächt zue-ne gluegt hat.

Nume die alti Marie isch gfund u zwäg bliebe u mit dr grösste Wonne ihri wöb Zähn gsplätzlet u het u het nid wölle stärke. Es isch gsi, wie we sie sech mit ihrem Testamänt nid nume z'Aesse, nei ou ds Läbe vo ihrne Erbe erhöuft hätti. Dä Huusvater het g'alteret, u das alte Wybli isch immer jünger worde. Sie het sogar afa Hoffart triebt, sech e neue Huet mit Sametrose g'louft u isch mit e-me-ne Sunneschirm umegspozert.

Mit dr Zyt isch dr Spezierer halb verrüst worde; denn das Wybli isch jih scho achzjährig gsi u het nid wölle abzottle. Da het er d'Geduld verlore u nachdänt, wie-n-er se ädt am beschte abschüssele chönni. Z'erscht het er mit-em Ushungere probiert. Aber das isch ihm mißrate. D'Marie isch ganz eisach i ds Lädeli ine gange, het sech ds Gwünschte gno u sälber hochet. Wo-när se einish het wölle usewiese, het sie dr Arm usgħa u-ne so merkwürdig aglaħet, daß er sech het afa frotte u usem Lade għilxet isch. Vo denn a isch es ihm ganz ungħmelch worde. Er isch aberglöwrig gsi u het sesħt dänt, das Wybli stand mit-Tüfel im Bund.

Ei Tag het du d'Marie i d'Stadt wölle fahre, für-n-es Chleid z'house. Da isch däm plagete Ma e queite Gedante cho. Er het däm Froueli usgħawħi, sie wölle zäme nach Paris fahre. Dert trag me doch gäng die aller-neiħschi Mode, u dert gāb es wunderbari Sache z'house. — So sy sie zäme u-f-e Zug għażże u Paris zuegsahre. Dert isch ufe Spezierer mit syr Begleiter sofort yleħt u het se mit-e-me-ne schwäre Wy għoġig aqfüllt. Nachħar het er se uf dr Straß im ergħajnej Vergehorr inne la stah. D'Marie het natūrelħid nid französisch parlire chönni u will sie so sturm isch umedrollet, het je d'Polizei usgriffe u-n-i-nes Obdachlosenheim għażże. Dert isch sie mänge

Monet gli. D'Heimatgmeind het-e-re du änd lech nachgefragt, u ei Tag isch sie du wahhaftig wieder vor üiem erschrockene Spezierer għande, het mit iħne wħże Jähne glaqet u isch i ds Stübeli obem Lädeli trabblet.

Ueze guete Ma isch no ganz guet ewig ḥo. Er het eisach brichtet għa, d'Marie tgħi ihm im Drüd z'Paris vor Syte ḥo.

Als isch ihm fähl gange. Ds Ushungere u ds Ussejze isch ihm mißrate. U-n-as Stärke het di Altli erscht rächt nid dänt. Sie isch jid scha għi Nünzgi worde u no għand għid u munter għi wie-n-e fis-Siħħ im Wasser. — Aber ei Tag het si du doch müehe għad. Dr Spezierer isch demm ħao-n-e gebroħene, alte Ma għi. Syner Chind sy alli għstorbe bis a eis, wo nid ganz e normale Chops għad. Bom everbete Vermöge het niemer meh viel għad. Dä Ma isch vor Erger fasjħ z'hinterfür għi u het weder dene Hüslī no-n-em Għald meh viel nachgefragt. Numi ei Għuetuegħ het er no erläbt: er het dr Marie iż-żi ds Grab la-nie schwäre Tigerstei sej, u dä stöndi no hüt u däm Grab u bewaġħi d'Aerde, daz das alt Wybli nümme chönni ḥo umespuke.

## Humor.

Konderbar. (Ein Gespräch um Mittarnacht.) „Warum kommst du wieder so spät nach Hause?“

„Ich hatte eine ganze Menge zu kaufen.“

„Konderbar!“

„Warum sagst du konderbar?“

„Du sagst doch auch kaufen!“ \*

„So, Heiri, wie għallit dir eigelli au im Ċhejland, du machst e so no suure Depsil?“

„Ja weißt,“ antwortete er, „wenn i alles vorher gewußt hät, so hät i doch nid għuratal!“

„Jä, aber Heiri, warum de, biex unglücklich?“

„Um Morge, wenn i uswache, verlangt mir mi Frau Għald, z'Mittag, wenn i bei home, wieder Għald und um Abend no e mal Għald.“

Teilnahmsvoll fragt ich ihn: „Jä, sag Heiri, was macht de di Frau au mit dem viele Għald?“

Worauf er mir antwortete: „Jä, i weiß es sälber au nid, i han ihr no leis għa!“ \*

„Das selbe“. Alter Herr: „Ich verbitte mir Ihren Ton, Herr Gerber, ich bin in Ċhenen grau geworden.“

Gerber: „Und ich in Merlin!“ \*

In einer Stadtratssitzung redet sich ein Redner derart in Wut, daß er zu den Worten sich versteigt:

„Die Hälfte meiner Kollegen sind Dummköpfe.“

Darob Protestrufe. Der Redner soll die Worte zurücknehmen. Er macht das so:

„Meine Herren, wenn ich mich vorhin jid Beleidigungen hinreissen ließ, so tut mir das sehr leid. Ich widerrufe meine unparlamentarische Auseinandersetzung und erkläre: Die Hälfte meiner Kollegen sind keine Dummköpfe!“ \*

„Dein Anzug sitzt ja fürchterlich — was hast du eigentlich für einen Schneider?“

„Ah, der Schneider ist ganz gut. Ich bin selber schuld — ich bin so furchtbar töäßig beim Maßnehmen.“